© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Volkskunde und Institut für Volkskunde Maria Saal

Dr. Johann Schwertner

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Abb. 1: Inventarisieren und Verpacken der Textilien. Aufn. Klaus Allesch

Abteilung im Hause

Das Jahr 2013 war für die volkskundliche Abteilung von großen Evakuierungsmaßnahmen geprägt. Zum einen mussten die im Jahr davor unter Quarantäne gestellten Depots im Keller geräumt und zum anderen die Schausammlungsräume im 2. Stock des Hauses abgebaut werden. Dies bedeutete für die dezimierte Mannschaft der Abteilung, aber auch für die Restauratoren und Mitarbeiter der Werkstätten eine große logistische Herausforderung. Die Exponate in den beiden Depots im Keller wurden vorweg mit Ozon behandelt, um eine weitere Schimmelbildung hintan zu halten. Anschließend wurden sie Stück für Stück aus dem Depot entnommen, inventarisiert und vermessen, fotografiert, gereinigt, in Schachteln und Kisten verpackt und in ein externes Depot verbracht. Ein Begehen der Depoträume war nur in entsprechenden Schutzanzügen und mit Atemschutz möglich, um nicht die Gesundheit der Mitarbeiter zu gefährden. Im Zuge der Evakuierungsarbeiten wurde auch ein Deakzessionsprozess eingeleitet. Dabei wurden die Exponate auf ihren Zustand untersucht, bewertet und separiert. Auf diese Art und Weise wurden über 500 Objekte zum Ausscheiden in einem eigenen Depot verwahrt. Die entsprechenden Zustandsprotokolle wurden dem Museumskollegium vorgelegt und in weiterer Folge muss der Kärntner Landtag als Eigentümer entscheiden, ob und wie die Exponate entsorgt werden können. Zudem steht noch eine finanzielle Bewertung eines Sachverständigen aus.

Beim Ausräumen der Schausammlung der volkskundlichen Abteilung im 2. Stock fanden sich in Laden unter den Vitrinen unzählige textile Schätze, namentlich Seidentücher, Tischdecken und Ähnliches. Um diese vor einem weiteren Verfall zu schützen, wurde eine externe Textilrestauratorin aus der Steiermark beauftragt, den Mit-

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Abb. 2: Wörtherseetruhe. Aufn. Klaus Allesch

arbeitern zur Hand zu gehen. Frau Schantl als Spezialistin für textile Restaurierung sichtete den Fundus, fertigte von jedem Exponat ein Zustandsprotokoll an, und in säurefreiem Papier und Kartonagen verpackt, wurden die Textilien für den Abtransport vorbereitet. Auch beim Verpacken der Trachten und Goldhauben aus den Depoträumen im 1. Stockwerk half sie tatkräftig mit. An dieser Stelle möchte ich mich bei Frau Eva Schantl herzlichst für ihre Unterstützung und kollegiale Zusammenarbeit bedanken. Mein Dank gilt den Kolleginnen und Kollegen der Restaurierwerkstätte, allen voran Herrn Gernot Brunner, aber auch den Mitarbeitern der Werkstätten, die in oftmals hektischen Momenten immer die Ruhe bewahrten. Besonders hervorheben möchte ich noch den Einsatz von Frau Steinwender, die die Inventarisierungsarbeiten am Computer mit größter Sorgfalt durchgeführt hat. Es war nicht immer leicht, bei dieser Unzahl an Objekten den Überblick zu bewahren, zumal teilweise auf drei „Baustellen" gleichzeitig gearbeitet wurde. Um die Arbeiten termingerecht abschließen zu können, war es zum Teil notwendig, Frau Mag. Pirker aus dem Institut für Kärntner Volkskunde in Maria Saal nach Klagenfurt zu holen. Auch ihr sei herzlichst für ihren Einsatz gedankt.

Die Exponate wurden in der ehemaligen Lebensmitteluntersuchungsanstalt (LUA) untergebracht. Da sich die Räumlichkeiten nur zum Teil für eine adäquate Lagerung von Museumsexponaten eignen, wurden Messgeräte aufgestellt, um das Klima in den Räumen ständig zu kontrollieren, um bei Bedarf Maßnahmen ergreifen zu können, die der Sicherung der Objekte dienen.

Institut für Volkskunde

Im Berichtszeitraum wurden die 2012 begonnenen Inventarisierungsarbeiten der Exponate, die sich im Besitz des Landesmuseums befinden und im Kärntner Freilichtmuseum aufgestellt sind, fortgeführt. Über 600 Objekte konnten datenmäßig erfasst werden. Sie wurden vermessen, fotografiert und nach ihrem Erhaltungszustand bewertet. Leider stellte sich heraus, dass sich viele Exponate in einem äußerst schlechten Zustand präsentieren und dringend einer Behandlung bzw. Restaurierung unterzogen werden müssten. Vor allem die Truhen und Kästen im Möbelmuseum, welches in der ehemaligen Propstei in Maria Saal untergebracht ist, weisen deutliche Spuren von Insektenbefall auf. Bei dieser Möbelsammlung handelt es sich um eine der umfangreichsten regionalen Dokumentation

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

bäuerlicher Einrichtungsgegenstände, welche einen Zeitraum von mehr als 300 Jahre umfasst. Ausgehend von den einfachen Dachtruhen aus dem ausgehenden 16. Jahrhundert zeigt die Ausstellung die Entwicklung vom Blankholzmöbel bis hin zu den reich bemalten Kästen und Truhen des 19. Jahrhunderts mit den typischen Motiven der Biedermeierzeit. Doch nicht nur die Malerei, sondern auch die Vielfalt der Konstruktionen und die Ausgestaltung der Frontpartien zeugen einerseits von großartigem handwerklichen Geschick, andererseits von symbolträchtig dargestellter Volkskunst. Aufgrund von Konstruktion und Farbgebung lässt sich das bäuerliche Möbel nicht nur zeitmäßig, sondern auch geografisch recht gut zuordnen. Als Beispiel sei hier die sogenannte „Schieflinger Truhe“ angeführt, die in einem höchst eigenartig entwickelten Frühstil einer noch zimmermannsmäßigen, aber hervorragend ausgewogenen Möbelmalerei hervortritt. Sie beschränkt sich zunächst auf einen aus Zirkelschlag und Schnurtechnik heraus entwickelten ornamentalen Dekor mit Sternrosetten, Friesen und Bändern in Schwarzlot und Rot und vielfach auch auf Patronen- und Schablonenmalerei auf Blankholz. Erst später entwickelte sich daraus die für diese Gegend typische stickereiartige dreifärbige Blankholzmalerei rein volkstümlicher Art und prägte rund um den Wörthersee eine in dieser Form völlig eigenständige Möbellandschaft.

Bäuerliches Mobiliar zeugt aber auch von sozialen Veränderungen im ländlichen Leben. So ersetzte etwa der nach 1660 auftretende Gewandkasten die unpraktische Kleidertruhe, nicht zuletzt bedingt durch das Aufkommen des barocken Kleideraufwandes und deren Aufbewahrung. Auch religiöse Einflüsse machten sich in der Ausgestaltung des ländlichen Mobiliars bemerkbar, namentlich bei den dreifeldrigen Bogentruhen des Rosen- und Jauntales samt den Karawankentälern, mit ihren Heiligendarstellungen, die ganz deutlich die Handschrift der Gegenreformation und der Jesuiten widerspiegeln. Mit dem Aufkommen des Konfektionsmöbels wanderten viele dieser kunstvoll ausgestalteten Truhen und Kästen auf die Dachböden und fristeten dort ein lange unbeachtetes Dasein, bis die Zeit ihrer „Wiedergeburt“ anbrach, als sich Händler aufmachten, die volkstümlichen Kostbarkeiten aufzuspüren, um mit ihnen lukrative Geschäfte zu machen. Allein aus diesem Grund ist es aus volkskundlicher Sicht umso wichtiger, diese einzigartige Dokumentation ländlichen Mobiliars in seiner Gesamtheit zu erhalten und nach den Restaurierungsarbeiten wieder einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.
Die Inventarisierungsarbeiten konnten im Berichtsjahr leider nicht abgeschlossen werden, da Frau Mag. Pirker mit Anfang Oktober in Bildungskarenz ging.

Die Betreuung des Vereines Kärntner Holzstraße wurde auch 2013 in Form von Beratungstätigkeiten und Begutachtung förderungswürdiger Objekte fortgesetzt. Im Berichtszeitraum wurden wieder alle Mitgliedsgemeinden bereist, die Anträge an die Kärntner Holzstraße stellten. Mit Mitarbeitern der Verwaltungsgemeinschaften Sankt Veit an der Glan, Feldkirchen und Spittal an der Drau wurden unzählige Objekte besichtigt, vermessen und nach den Förderrichtlinien des Vereines bewertet. Es muss dabei immer wieder betont werden, dass die Bauherren in den letzten Jahren wieder vermehrt den Werkstoff Holz als Baumaterial einsetzen und so der Region Kärntner Holzstraße ihren typischen Charakter wiedergeben. Das war leider nicht immer so, aber bei Neueindeckungen von Gebäuden wird heute wieder das typische Lärchenbretterdach mit seinen verschiedenen Deckungsarten aufgebracht und die in den Sechzigerjahren vermehrt verwendeten Eternit- und Wellblechdächer treten in der Dachlandschaft, Gott sei Dank, zusehends in den Hintergrund. Die bereits im Bericht 2012 erwähnten Änderungen der Förderrichtlinien wurden vom Verein Kärntner Holzstraße dankenswerterweise umgesetzt. Damit ist nunmehr den Begutachtern vor Ort eine effizientere und objektivere Zuordnung der Fördergelder ermöglicht worden.
In meiner Tätigkeit als Vorsitzender der Projektgruppe „Historische Zentren“ der ARGE Alpen-

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Abb. 3: Teilnehmer der Projektgruppe Historische Zentren in Bad Gleichenberg im September 2013. Aufn. Paolo Tomasella

Adria war es meine Aufgabe, ein neues Projekt auf die Beine zu stellen, namentlich einen fünften gemeinsamen Bericht mit dem Arbeitstitel „Architektur mit Aufkommen des Tourismus in der Zeit von 1850–1950". Für Kärnten bietet sich idealerweise die sogenannte „Wörtherseearchitektur" an, die genau diesen Themenbereich darstellt und dokumentiert. Bei den beiden Arbeitssitzungen in Bled (Slowenien) und Bad Gleichenberg (Steiermark) wurde ein gemeinsamer Fragebogen erarbeitet, der von allen teilnehmenden Regionen bearbeitet und beantwortet wird. Die vorgelegten Ausführungen werden danach in einem umfassenden Text zusammengefasst. Dabei wird besonderes Augenmerk auf Gemeinsamkeiten, aber auch auf Unterschiede in den einzelnen Regionen gelegt. Im Zuge der Arbeitssitzungen konnten vor Ort wieder typische Beispiele besichtigt werden, die den Zeitgeist mit Aufkommen des Tourismus auf eindrucksvolle Art und Weise dokumentieren. Ein Kapitel des Berichtes wird sich mit dem Aufkommen und der Entwicklung des Eisenbahnwesens im Alpen-Adria Raum, der ja praktisch mit dem Gebiet der ehemaligen österreichisch-undgarischen Monarchie ident war, beschäftigen, da sich der Tourismus erst mit der größeren Mobilität durch den Bau von Eisenbahnstrecken rapid entwickelt hat. Strapaziöse sowie langdauernde Kutschenfahrten wurden von bequemen, zeitsparenden Reisen in zum Teil sehr komfortabel ausgestatteten Eisenbahnwaggonen abgelöst.

Am 22. November 2013 fand in Klagenfurt die Vollversammlung der Regierungschefs der ARGE Alpen-Adria statt. Bei dieser Sitzung wurde das 35. Gründungsjubiläum gefeiert und die Transformierung der ARGE in die neue Alpen-Adria-Allianz vollzogen. Dieser Schritt wurde notwendig, um den Herausforderungen der Zukunft besser gewachsen zu sein, da sich seit der Gründung der Arbeitsgemeinschaft im Jahre 1978 im Zentralraum Europas vieles geändert hat. Ehemalige Regionen sind heute souveräne Staaten (Slowenien, Kroatien) und die Anzahl von einstmals 17 Mitgliedsregionen hat sich in den letzten Jahren durch Austritte ziemlich dezimiert. Die zukünftige Zusammenarbeit soll durch vereinfachte Verfahrensregeln entbürokratisiert und erleichtert und so neuen Mitgliedern schmackhaft gemacht werden. Mit der Gründung der Alpen-Adria-Allianz (AAA) trat Kroatien als Staat aus der Arbeitsgemeinschaft aus und viele sog. Gespannschaften traten als

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Abb. 4: Regierungsmitglieder der teilnehmenden Regionen bei der Gründungsversammlung der neuen Alpen-Adria-Allianz (AAA) in Klagenfurt. Sitzend: Landeshauptmann und Vorsitzender der AAA Dr. Peter Kaiser und Generalsekretär Mag. Thomas Pseiner. Aufn. Generalsekretariat der AAA

innovative Mitglieder der neuen AAA bei. Das neue Netzwerk bietet Projektinteressierten in vielerlei Hinsicht Unterstützung und Vernetzung. Dazu wurden als Ansprechstellen in den Mitgliedsregionen Contact Points (ehemals Geschäftsstellen der ARGE) und Thematic Contact Points installiert, die untereinander vernetzt und in ständigem Kontakt sind. Um die Strukturen zu straffen und effektiver arbeiten zu können, wurde als gemeinsame Sprache Englisch gewählt und damit wurden komplizierte und teure Übersetzungsarbeiten abgeschafft. Das Generalsekretariat, welches die Gesamtkoordination und sämtliche budgetäre Aufgaben innehat, hat seinen Sitz in Klagenfurt und ist direkt der Landesamtsdirektion unterstellt.

Die Teilnahme an den jährlichen Treffen der Freilichtmuseen in Österreich runden die umfassende Beratungstätigkeit des Institutes für Volkskunde ab. Mag. Egbert Pöttler und sein Team vom Österreichischen Freilichtmuseum in Stübing bei Graz organisierten im Oktober 2013 die Tagung, bei der neben dem Erfahrungsaustausch ein Vortrag der Fa. Thermo Lignum im Mittelpunkt stand. Die Teilnehmer folgten den Ausführungen von DI Bernhard Schachenhofer mit großer Aufmerksamkeit. Das renomierte Unternehmen mit Standorten in Österreich, Deutschland und Großbritannien hat sich auf die thermische Behandlung insektenbefallenen Holzes spezialisiert und kann auf eine beachtliche Referenzliste verweisen. Der große Vorteil des Verfahrens liegt einerseits in einem völlig giftfreien Verfahren zur Bekämpfung von Holzschädlingen, andererseits in der Effektivität und kurzen Behandlungsdauer. Dabei sind der Größe der Objekte kaum Grenzen gesetzt. Im Österreichi-

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Abb. 5: Thermische Behandlung insektenbefallenen Holzes des vlg. Hansler im Österreichischen Freilichtmuseum im August 2013. Aufn. Egbert Pöttler

schen Freilichtmuseum wurden ganze Häuser „verpackt“ und behandelt.

Abschließend sei noch erwähnt, dass der Verfasser in das Kuratorium der Stiftung „Österreichisches Freilichtmuseum“ berufen wurde und dort als Vertreter Kärntens seine Erfahrungen im Bereich der Hausforschung und hauskundlichen Angelegenheiten einbringen und weitergeben kann.

Abb. 6: Schäden an der Decke im Bodnerhaus im Kärntner Freilichtmuseum. Aufn. Johann Schwertner

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Als wissenschaftlicher Leiter des Kärntner Freilichtmuseums ist es meine Aufgabe, den Verein Kärntner Freilichtmuseum in Fachfragen zu unterstützen und Bautätigkeiten, wie Dachrenovierungen auf ihre regionaltypische Richtigkeit zu prüfen. Im Berichtszeitraum wurden einige Dächer erneuert. Leider ist dazu festzuhalten, dass nicht alle Dachdeckungen den ursprünglichen entsprechen. So wurden z. B. Strohdächer aus Kostengründen durch Lärchenbretter- und Schindeldächer ersetzt. Viele Gebäude befinden sich in einem sehr schlechten Zustand, da die Bausubstanz, und hier besonders die tragenden Bauelemente, zum Teil massiven Insektenbefall aufweisen. Hier wäre dringender Handlungsbedarf notwendig, um diese Zeugnisse bäuerlicher Wohnkultur vor dem Verfall zu schützen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: 2013

Autor(en)/Author(s): Schwertner Johann

Artikel/Article: Volkskunde und Instititut für Volkskunde Maria Saal. 189-198